

Fernsehen
Jennifer Lopez
als korrupte Poli-
zistin in neuer
Krimi-Serie.
Seite A4



NACHRICHTEN

HILDEBRAND GURLITT

Brief-Fund zu Nazi-Kunsthändlern

GÜSTROW – Briefe zwischen den beiden prominentesten Kunsthändlern Hildebrand Gurlitt (1895-1956) und Bernhard A. Böhmer (1892-1945) sind nach einem Bericht der „Schweizer Volkszeitung“ bei Abrissarbeiten an einem alten Holzhauses in Mecklenburg-Vorpommern aufgetaucht. Von den Schriftstücken aus den 1940er-Jahren erhofft man sich Auskunft über den Handel mit der von den Nazis als „entartet“ diffamierter Kunst. Experten müssen sie nun auswerten. Im Februar 2012 hatten Ermittler in der Wohnung von Gurlitts Sohn Cornelius rund 1280 Kunstwerke entdeckt, was eine Raubkunst-Debatte auslöste. (dpa)

„GOLDENE KAMERA“

„Digital Awards“ für beste Netz-Angebote

ESSEN – Mit der „Goldenen Kamera“ werden im kommenden Jahr erstmals auch Internet-Formate ausgezeichnet: Der „Goldene Kamera Digital Award“ wird im Februar in den Kategorien Serie, Viraler Clip, Music-Act, Reportage, Channel und Comedy verliehen, wie die Essener Funke Mediengruppe gestern mitteilte. Neben Klickzahlen soll die Qualität als Maßstab genommen werden. Die Jury setzt sich aus der Redaktion der „Goldenen Kamera“ und Digital-Experten der Funke-Gruppe zusammen. User im Netz können abstimmen, wer zu den ersten Preisträgern gehört. (epd)

MAQAM-FESTIVAL

Weimar öffnet sich Orient-Klängen

WEIMAR – Traditionelle Klänge des Orients stehen im Mittelpunkt eines neuen Musikfests in Weimar: Beim „Maqam Festival“ kommen ab morgen 30 Musiker aus Syrien, Israel und dem Iran zusammen. Gemeinsam bestreiten sie neben einem Workshop, der von syrischen Flüchtlingen geleitet wird, zwei Konzerte. Das Konzept des fünftägigen Treffens ist an das des Festival „Yiddish Summer“ in Weimar angelehnt, das jährlich jüdische Musiktradition zusammenführt. Maqam gilt als eine der ältesten und einflussreichsten Musiktraditionen der Welt. (dpa)

Abgang mit Tiefgang

Fritz Kalkbrenner über die Nachteile von Begleitbands, Lust an „Kompositorik“ und seine Zeit beim Radio

BERLIN – Tanzfläche? Unbedingt, aber bitte mit musikalischem Anspruch! Denn Fritz Kalkbrenner ist eine Art Phil Collins der elektronischen Tanzmusik: Smart verbindet der Techno-Songwriter die treibenden Grooves aus dem Club mit eingängigen Pop-Melodien. Dazu singt er Texte aus eigener Feder und fühlt sich in den deutschen Charts ebenso wohl wie auf einschlägigen Festivals in ganz Europa. Gleichzeitig boxte er sich auf diese Weise aus dem Schatten seines großen Bruders und Techno-Weltstars Paul Kalkbrenner. Doch welche Entwicklung nimmt der Mann, der sich mit seinem eben erschienenen neuen Album „Grand Départ“ tiefer in seinen Techno-Soul gräbt? Sebastian Steger hat nachgefragt.



Fritz Kalkbrenner ist der Bruder des rabiat frohsinnigen Techno-Gurus Paul gleichen Nachnamens. Er gilt jedoch als die elegante Songschreiber-Variante der elektronischen Tanzbodenfeger. FOTO: DAVID RASCHE/FOUR MUSIC

Freie Presse: Statt wie Paul die Arenen der Welt mit bretternden Beats zu bespaßen, fahren Sie nur mit halbem Tacho: Das neue Album klingt noch einen Zacken ruhiger als zuvor. Warum?

Fritz Kalkbrenner: Das ist sicher das Alter, man wird ja auch ruhiger. Und vieles in der Musik habe ich ja schon ausprobiert. Wenn ich genau weiß, dass ich auf der Tanzfläche gut Gas geben kann, muss ich das nicht unbedingt noch mal haben. Ich will nicht sagen, dass mich nicht irgendwann der Hafer wieder stechen könnte. Aber so Bretter wie damals „Humming Hills“, die habe ich zur Zeit nicht im Sinn. Mein Wille zur Kompositorik ist derzeit sehr hoch, ohne dabei die Abstammung vom Dancefloor zu verleugnen.

Soeben erscheint Ihr neues Album „Grand Départ“, frei übersetzt: der große Aufbruch – wohin geht die Reise denn genau?

Es ist auch der Name des ersten Tages der Tour de France. Dahinter steckt für mich Überraschung und Spannungsaufbau, natürlich auch wieder die große Europa-Tour. Ich wollte zeigen, dass ich nicht in Routine verfallte und das vierte Album nicht mal eben mit einer Backe absetze. Aber hey, ich bin jetzt nicht der Typ, der mit seiner Message an die Tür hämmert. Ich schiebe sie lieber unten durch den Schlitz (lacht).

Ihre Texte handeln in klassischer Soul-Manier von Innenansichten. Als ehemaliger Journalist haben Sie doch sicher auch mal den Impuls, auf Liedermacher Weise eine kritische Nachricht in die Welt zu schicken?

Die Zeit beim MDR, MTV und so war voller schöner Momente, wobei das Business inzwischen ja auch härter geworden sein soll. Ich glaube aber, als Künstler bin ich nicht unbedingt genötigt, die Nase der Leute unbedingt in die Scheiße zu schub-

sen. Umsichtige und wahrnehmungsfähige Menschen kann ich auch anders erreichen, mit Interpretationsspielräumen. Und alle anderen hätte ich auch nicht gekriegt, wenn ich mit der Agitationsfahne gewedelt hätte.

Passend zur sanften Linie hört man bei Ihnen immer mehr Echtinstrumente. Sind die auch wirklich echt?

Ja, hier betreibe ich nicht viel Mimikry. Streicher, Posaunen, Sousaphone, der ganze Krempel: Das möchte ich auch nicht aus der Sample-Konserve nehmen, wie es sonst in der Elektronik üblich ist. Die Studiomusiker können viel besser mit den Harmonien mitgehen, die ich vorgebe – oder sie setzen Kontrapunkte.

So beeindruckend Ihr Multi-Tasking zwischen Live-Act und Sänger auf der Bühne auch ist: Wäre es nicht der nächste konsequente

Schritt, eine Fritz-Kalkbrenner-Live-Band zu gründen?

Damit tue ich mich wirklich schwer. Es gibt in der Technomusik eben Standards, die man einhalten muss, ansonsten geht der Punch flöten. Klar, ich muss da nicht alleine stehen und könnte mir auch eine Side-Group mit auf die Bühne holen. Doch so schön und exaltiert das auch ist: Je mehr auf der Bühne los ist, umso weniger ist beim Zuhörer los – damit meine ich nicht im Kopf oder im Herz, sondern im Kniegelenk. Wobei, vielleicht mache ich ja in ein paar Jahren auch mal so ein „Unplugged“-Konzert...

IM KONZERT Fritz Kalkbrenner tritt im Rahmen seiner „Grand Départ“-Europatour am 3. März 2017 im Eventwerk Dresden auf. Am 17. März ist er im Velodrom Berlin, am 25. März im Zenith München. Karten gibt es in allen „Freie-Presse“-Shops in Ihrer Nähe.

Klaus Kinski kann sich nicht mehr verteidigen. Die Schilderung von Pola Kinski wurde jedoch allgemein als glaubwürdig empfunden und mittlerweile auch durch Vorwürfe anderer Frauen untermauert.

Klaus Kinski
Schauspieler



FOTO: BERTIN UNGER/DPA

So erklärte seine zweite Tochter Nastassja Kinski, er habe auch sie mit Annäherungsversuchen belästigt: „99 Prozent der Zeit hatte ich fürchterliche Angst vor ihm. Er war so unberechenbar, hat die Familie immer terrorisiert.“ Würde er heute noch leben, würde sie alles dafür tun, ihn hinter Gitter zu bringen. Auch die

Moderatorin Désirée Nosbusch berichtete, sie sei als 15-Jährige während eines Interviews von ihm bedrängt und dann in einer Waldhütte eingesperrt worden. Dass Klaus Kinski im Umgang alles andere als angenehm war, wusste man auch schon vor den Enthüllungen. Dafür muss man sich bei Youtube nur mal den Mitschnitt eines seiner Tobsuchtsanfälle am Set von „Fitzcarraldo“ ansehen. „Gegen Schluss der Dreharbeiten boten mir die Indianer an, dass sie den Kinski ermorden würden für mich“, erinnerte sich der Regisseur Werner Herzog später in einem Interview. „Die waren ganz ernst, sie hätten ihn tatsächlich ermordet, wenn ich das gewollt hätte.“

Ist es jetzt noch erlaubt, den Schauspieler Kinski zu bewundern? Es hat unter großen Künstlern manches Scheusal und sehr viele Egomane gegeben. Für Kinskis Opfer ist es

Phil Collins kämpft sich zurück ins Leben

65-jähriger Popstar stellt Autobiografie vor – und will wieder auf Tournee

VON CHRISTOPH MEYER
UND TERESA DAPP

LONDON – Phil Collins geht langsam die Stufen vor der Royal Albert Hall in London hinunter. Er hinkt, gestützt auf einen Gehstock. Der 65-Jährige ist gut gelaunt. Doch wenn man sich vorzustellen versucht, wie er im Musikvideo von „Dance Into The Light“ von 1996 über den Bildschirm tänzelte, fällt das schwer. Der Musikstar ist alt geworden. Trotzdem will er wieder auf die Bühne: Der Titel seiner für Juni 2017 geplanten Tournee klingt fast trotzig: „Not Dead Yet live“ (Noch nicht tot live).

Collins hat seit 2005 immer wieder mit einem Rückzug aus dem Musikgeschäft geliebäugelt – und dann zog es ihn doch wieder ins Scheinwerferlicht. Erst im Sommer trat er zur Eröffnung der US Open auf. Jetzt sollen Konzerte folgen. Er werde fünf Shows in London und jeweils zwei in Paris und Köln geben, kündigt Collins an – letztere am 11. und 12. Juni. Und das, obwohl er 2015 am Rücken operiert wurde, ein Ohr so gut wie taub ist, und ein Nervenschaden den ehemaligen Genesis-Schlagzeuger daran hindert, die Trommelstöcke fest zu greifen.

Am Schlagzeug sitzt jetzt sein Sohn Nicholas. Der Teenager war bereits im vergangenen Jahr bei Benefizkonzerten mit dem berühmten Vater aufgetreten. Dass Collins inzwischen wieder mit seiner dritten Frau Orianne Cevey und den beiden Söhnen zusammenlebt, tue ihm gut, wie er selbst sagt. 2008 ließ ihn Cevey in der Schweiz zurück und ging

Phil Collins
Sänger



FOTO: PHILIP DETHLEFS/DPA

mit den kleinen Söhnen nach Florida. Anfang 2016 hieß es, die beiden seien wieder ein Paar. Darüber spricht Collins inzwischen genauso offen wie über die Folgen seines Alkoholkonsums. Nach der Trennung habe er die Kontrolle verloren, gibt er zu. „Ich wäre beinahe gestorben“, sagte er der „Times“ in einem Interview. Nachzulesen ist das auch in seiner Autobiografie „Da kommt noch was“, die am 24. Oktober auf Deutsch veröffentlicht wird. (dpa)

Der Übergreifer

Zu seinem 80. Geburtstag wurde der 1991 gestorbene Klaus Kinski noch als Schauspielgenie gefeiert. Heute, zum 90., steht eher die Frage: Darf man die Kunst eines mutmaßlichen Verbrechers bewundern?

VON CHRISTOPH DRIESSEN

BERLIN – Man hätte hellhörig werden können: 1977 trat Klaus Kinski in der Talkshow „Je später der Abend“ auf. Es waren andere Zeiten, sowohl der Schauspieler als auch Moderator Reinhard Münchenhagen rauchten. Kinski sprach ihn mehrfach als „Münchhausen“ an,

pöbelte in gewohnter Manier gegen das Publikum – das ihn gleichwohl beklatschte – und irgendwann sagte er dann: „Hier kommen Sie ins Gefängnis, wenn Sie mit einem zwölfjährigen oder vierzehnjährigen Mädchen schlafen, im Orient verheiraten sie sich mit elf Jahren. Was ist das für ein Unsinn?“

Damals konnte man einen solchen Satz im deutschen Fernsehen offenbar sagen, zumindest als Kinski: Er war das exzentrische Schauspielgenie, nach seinem Tod 1991 in Kalifornien nahm der Ruhm eher noch zu. Und sicher wäre er auch heute anlässlich seines 90. Geburtstags gefeiert worden, wenn 2013 nicht etwas geschehen wäre: Seine Tochter Pola, geboren 1952 in Berlin, bezichtigte Kinski des schweren sexuellen Missbrauchs. Die Übergriffe begannen demnach, als sie fünf Jahre alt war und endeten erst mit 19.

ANZEIGE

MEIN Shop

Buchtipps des Tages!

Sein fünfter Fall führt Dr. David Hunter in die Backwaters, ein unwirtliches Mündungsgebiet in Essex, wo die Grenzen zwischen Land und Wasser verschwimmen ...

Versandkostenfrei!
Jetzt online bestellen unter:
freiepresse.de/meinshop

SIMON BECKETT
TOTENFANG

THRILLER

22,95 €

Thriller, Hardcover, 560 Seiten

Freie Presse

3757087-10-1